

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundzüge der Haushaltslehre

Kühn, Elise

Leipzig, 1912

Zwischenbau oder gemischter Anbau.

urn:nbn:de:bsz:31-58632

Einer Stütze oder eines Pfahles bedürfen alle die Pflanzen, welche lange, schwache, rankende Triebe haben, wie Erbsen, Stangenbohnen und andere. Die Stangen oder Reiser müssen rechtzeitig gesteckt, und die Triebe daran in die Höhe geleitet, nötigenfalls auch etwas angeheftet werden. Man stelle die Pfähle nicht frei, sondern oben je zwei oder vier gegeneinander gelehnt, damit sie einen Halt haben.

Schädliche Tiere, wie Blatt- und Blutläuse, Erdflöhe, Schnecken, Engerlinge, Regenwürmer, Maikäfer, Raupen, Späzen u. a. m., können an unseren Nutz- und Zierpflanzen viel Schaden anrichten, weshalb bei deren Auftreten Mittel zur Vertilgung oder Verseuchung angewendet werden müssen. Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer, wie Erdflöhe, Schnecken etc. ist tüchtiges Düngen und häufiges Gießen, damit die Pflanzen rasch und kräftig hoch wachsen. Gegen Blatt- und Blutläuse, sowie Erdflöhe nützt Abwaschen oder gehöriges Abgießen der davon befallenen Pflanzen mit Tabaksbrühe, einer Abkochung von Quasiarinde oder Schmierseifenlösung. Erdflöhe kann man auch verschrecken durch Aufstellen von Brettern oder Tüchern, welche mit Teer oder Leim bestrichen sind, an denen sie hängen bleiben. Gegen diese und Schnecken ist das Bestreuen der Beete am frühen Morgen oder nach Regen mit Gips oder Kalkstaub wirksam. Am sichersten aber werden Schnecken sowohl als Maikäfer, Engerlinge, Regenwürmer, Raupen vernichtet, wenn man sie sammelt und durch Überbrühen mit kochendem Wasser tötet. Schnecken müssen am frühen Morgen abgelesen werden. Bemerkt man Raupeneier an den Kohlpflanzen im Garten, so vertilge man diese, was mit weniger Mühe geschehen kann, als das Sammeln der Raupen. Späzen hält man durch Bedecken der Saatbeete mit einem Netz oder durch überspannte Fäden ab.

Krankheiten der Gemüsepflanzen verhütet man am sichersten durch gewissenhafte Pflege und Verbesserung des Bodens; denn Fehler in der Kultur sind stets die Ursache der Pflanzenkrankheiten.

Zwischenbau oder gemischter Anbau.

Darunter versteht man die Doppelnutzung des Landes, indem man zwei oder mehrere Gemüse zugleich auf einem Beet zieht. Zur Kenntnis der zusammenpassenden Gemüse gehört Erfahrung; man muß sich hüten, zu viel durcheinander zu pflanzen, weil man sonst gar kein Gemüse zur Vollkommenheit bringt. Die doppelte Benutzung des Bodens, das größere Nahrungsbedürfnis für Haupt- und Zwischenpflanzen, macht auch eine stärkere Düngung erforderlich. Da aber beim Anbau eines Gartens während des Sommers kein Stückchen Land längere Zeit unbenutzt liegen bleiben darf, und weil manchmal auf kleinem Raum viel Gemüse gezogen werden soll, muß man suchen, durch richtige Einteilung und Bepflanzung des Bodens, sowie durch den Zwischenbau jährlich 2—3 Ernten zu erzielen, um das Land, so viel es nur geht, auszunutzen.

Zwischen Pflanzen, welche weit von einander entfernt stehen müssen, oder zwischen solchen, welche in der ersten Zeit langsam

wachsen, können andere Pflanzen, welche wenig Platz einnehmen oder eine kurze Wachstumszeit haben, wie Lattich, Kopfsalat, Radieschen, Kohlrabi, Rettich u. a. m. gebaut werden. So sät man z. B. Radieschen mit Vorteil zwischen Salat oder Gelberüben; sie werden eßbar, ehe die anderen Pflanzen hoch sind, und durch diese vor dem raschen Austrocknen (Pelzigwerden) bewahrt; so lassen sich auch zwischen Gelberüben alle Arten von Gemüsepflanzen ziehen; denn diese kommen weg, ehe sie den ersteren Schaden tun. Auf Gurkenbeeten kann am Rand Kopf- und Endivienalat gepflanzt werden; auch zwischen Blumenkohl, Wirsing und Weißkraut kann man dies tun; denn der Salat wird verbraucht, ehe die Gemüse den ganzen Raum des Beetes einnehmen. Zwischen Selleriepflanzen können Sommerrettichkörner gesteckt werden; in der Mitte der Stangenbohnenbeete kann man Salat pflanzen und am Rand zwischen die Stöcke Roterüben stecken. Zwischen Schwarzwurzelreihen hat sich das Pflanzen von Steckzwiebeln bewährt. So lehrt die Praxis manchen Vorteil wahrnehmen, welcher die Erträglichkeit des Gartens erhöht.

Anbau einiger Gemüsearten nach der Pflanzzeit geordnet.

Die Anpflanzung des Gartens beginnt eigentlich im Herbst (September), weil in dieser Jahreszeit auf einige leer gewordene Beete, welche umgegraben, aber nicht gedüngt werden, mancherlei gefät und gepflanzt wird, wie Feldsalat, Spinat, Winteralat u. a. m., was im Frühjahr baldigen Ertrag liefern soll. Sobald diese Herbstbeete im Frühjahr leer werden, gräbt man sie um und düngt sie, da sie im Herbst nicht gedüngt werden. Die Frühjahrsarbeit beginnt Ende Februar, Anfang März, je nachdem es die Witterung erlaubt. Nachdem die Beete in der angegebenen Weise vorbereitet sind, kann zum Anbau der Gemüse geschritten werden. Zuerst sät man die Gewächse, deren Samen längere Zeit zum Keimen brauchen: Karotten, Erbsen, Petersilie und Zwiebeln; auch Lattich- oder Schnittsalat, Radieschen, Schwarzwurzeln können im März noch gesät werden. Der eigentliche Saatmonat ist der April, in dem alle Kohlarten, Gewürzkräuter gesät, Buschbohnen und Frühkartoffeln gelegt werden. Von diesem Monat an dürfen auch Gemüsepflanzen ausgefetzt werden.

Lattich- oder Schnittsalat wird als erster mit Radieschen breitwürfig gesät. Ersterer ist keine besondere Sorte, sondern nur junger, dicht gesäter Salat; letzterer ist, dicht gesät, sehr zart und außerdem vorteilhaft, da er nachwächst.

Karotten oder Gelberüben werden breitwürfig oder in Reihen von 20 cm Abstand gesät. Zu dicht stehende müssen später verzogen werden, damit man bald welche entnehmen kann. Es empfiehlt sich, im Juni, Juli noch eine Aussaat zu machen, um auch im Herbst und Winter junge, zarte Gelberüben zu haben, welche schmächhafter sind als die älteren.

Die Aussaat der Erbsen geschieht in folgender Weise: Man zieht etwa 30—40 cm von einander entfernt mit der kleinen